



Ascher Rundbrief



Folge 9

14. Mai 1955

7. Jahrgang

Arbeitsreiche Tage in Rehau

Am 30. April und 1. Mai wurde in unserer Patenstadt Rehau viel und wichtige Arbeit im Dienste für die Heimatgemeinschaft in zwei voneinander zwar an sich unabhängigen, in vielen Belangen aber ineinander überfließenden Tagungen geleistet.

Schon am Sonnabend begannen die Beratungen der „Kommission zur Festsetzung der Hektar-Ertragsätze.“ Dazu hatte die Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Eger, Sitz Wiesbaden, vier ihrer Mitarbeiter entsandt; der Leiter dieser Dienststelle, Dr. Leopold Reinelt, war selbst mitgekommen. Vom Heimatkreis Asch namhaft gemachte Kommissionsmitglieder, zumeist die gewählten Gemeindebetreuer, standen den Herren der Heimatauskunftsstelle zur Verfügung und setzten mit diesen in mühevoller Kleinarbeit die Hektar-Ertragsätze für die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe an Hand der bekannten Gemeinde-Hektarsätze und unter Berücksichtigung der in jeder Gemeinde vorliegenden Besonderheiten fest. Diese Arbeit nahm den Sonnabend und auch noch fast den ganzen Sonntag in Anspruch. Die Verhältnisse lagen dabei sehr verschieden, je nachdem, wie viele oder wie wenige Unterlagen vorhanden waren. Die geringste Arbeit machte Oberreuth. Wie schon einmal im Rundbrief berichtet, hatte der letzte Oberreuther Bürgermeister in seinem Flüchtlingsgepäck alle Einheitswerte seiner Gemeinde herübergerettet. Die Freude der Gäste aus Wiesbaden über diese willkommene Arbeitsvereinfachung war groß. Nach Abschluß der für die Bauern des Heimatkreises Asch so wichtigen Arbeit, für die sich unsere Gemeindebetreuer und einige andere Fachkennner in dankenswerter Weise bereit erklärt hatten, sprach sich der Leiter der Heimatauskunftsstelle Eger sehr lobend über die Aufgeschlossenheit und die Gründlichkeit dieser seiner ehrenamtlichen Mitarbeiter aus. Der Heimatkreis Asch war nach dem Kreis Joachimsthal der zweite Kreis des Regierungsbezirkes Eger, in dem diese Erhebungen durchgeführt und zum Abschluß gebracht wurden. Diese Feststellungsarbeiten am landwirtschaftlichen Vermögen sollen nach dem Arbeitsplane der Heimatauskunftsstelle bis zum Jahreschluß beendet sein. Dann kommt das Grundvermögen (Hausbesitz) und schließlich das Betriebsvermögen an die Reihe. Welche Unsumme von Arbeit hier zu bewältigen ist, davon zeugten die großen Koffer voller Akten, die aus Wiesbaden allein für die Landwirtschaften des Kreises Asch nach Rehau mitgebracht worden waren.

Kreistags-Sitzung am 1. Mai

Am Sonntag vormittags um 9 Uhr begann im Hotel „Krone“ die 3. ordentliche Sitzung des Ascher Kreistages, d. i. die Versammlung der Gemeindebetreuer des Kreises Asch unter dem Vorsitz des Kreisbetreuers. Bis auf zwei Heimatgemeinden waren alle durch ihre Gemeindebetreuer, z. T. auch mehrfach durch Hinzuziehung von

weiteren Gemeinderatsmitgliedern, vertreten, so daß von einer erfreulich starken Beteiligung gesprochen werden konnte. Der Vorsitzende Dr. Tins begrüßte die Erschienenen und entbot besonderen Gruß dem Leiter der Heimatauskunftsstelle Eger, sowie Ldm. Dr. Roth, stellv. Landrat von Rehau u. stellv. Kreisobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Für die Patenstadt Rehau sprach Ldm. Herm. Dötsch, 2. Bürgermeister, Worte der Begrüßung und der Verbundenheit. Dann trat die Versammlung sogleich in die Erledigung der Tagesordnung ein.

Dr. Reinelt gab zunächst sehr wissenswerte und interessante Aufschlüsse über den Arbeitenkomplex der Heimatauskunftsstelle f. d. Regierungsbezirk Eger. An Hand von Beispielen wurden die Schwierigkeiten deutlich, die bei der Feststellung von Ertrags-Einheitswerten und bei sonstigen Bewertungen auftreten. In einer sehr regen Aussprache, in die zahlreiche Tagungsteilnehmer eintrifften, wurden Fragen der Zusammenarbeit zwischen der Heimatauskunftsstelle Eger und den Amtswältern der Heimatgliederung, insbesondere den Gemeindebetreuern, geklärt und zu einem befriedigenden Abschluß gebracht. In der Debatte kam es mehrfach zu allgemein interessierenden Aufschlüssen, so z. B., wenn der anwesende Bundestagsabg. Dr. Otto Klötzer feststellte, daß seit seiner Tätigkeit als Abgeordneter Interventions-Angelegenheiten in Kreditfragen für Betriebe aus dem Kreise Asch in Höhe von insgesamt DM 3,140.000 durch seine Hände gingen.

Nach Beendigung des Punktes „Auskünfte in LAG-Sachen“ gab der Vorsitzende die vom „Sudetendeutschen Heimattag“ in Ingolstadt kürzlich angenommene Arbeitsordnung der Heimatgliederung bekannt, durch welche letztere ein festgefügtter Organisations-Bestandteil der SL wurde. Auf Grund dieser Arbeitsordnung (Satzung) der Heimatgliederung und in Durchführung ihrer diesbezüglichen Bestimmungen nahm hierauf der Kreistag die

Wahl des Kreisrates Asch

vor. Durch einstimmigen Beschluß des Kreistages wurde die Zahl der zu wählenden Kreisräte auf 20 festgesetzt, wobei Bedacht darauf zu nehmen sei, daß sie aus Gründen der Arbeiterleichterung ihren Wohnsitz in der Mehrheit in und um Rehau haben sollten. Durchwegs einstimmig wurden hierauf folgende Landsleute in den Kreisrat gewählt, der den bisher bestehenden vorläufigen Zustand (der vor vier Jahren berufene prov. Kreisrat stand in der Hauptsache nur auf dem Papier) beendet:

Schriftführer Herbert Fuchs-Hof (Grün); Kassier Adolf Kleinlein-Landshut (Asch); Archivverwalter Oberlehrer G. W. Wölfel-Rehau (Haslau); als ständige Mitglieder gehören dem Kreisrat die Gemeindebetreuer der drei größten Gemeinden des Heimatkreises an, das sind dzt.: R. Dobl für Asch (Vertretung A. Bräutigam), H. Zapf für

Rosbach (ständige Vertretung K. Krauß-Rehau), für Haslau G. Jobst. Weiters wurden in den Kreisrat gewählt: M. Baumann-Rehau, H. Dötsch-Rehau, A. Fischer-Erkersreuth, K. Fuchs-Hof (Krugsreuth), H. Götz-Bayreuth, Ing. Ernst Jaeger-Selb, Dr. O. Klötzer MdB-Wirsberg, W. Möckel-Rehau, R. Penzel-Oberkotzau (Rosbach), W. Pfeiffer-Selb, F. Rothemund-Rehau, Dipl.-Ing. A. K. Simon-München; zwei Kreisrats-Sitze bleiben den Landsleuten aus dem Raume Schwarzenbach-Münchberg vorbehalten und sollen von diesen in den Kreisrat entsendet werden. Den Vorsitz des Kreisrats führt bis zur satzungsmäßigen Neuwahl Kreisbetreuer Tins weiter.

Nach der einmütig verlaufenen Wahl des Kreisrats erledigte der Kreistag einige interne Dinge seiner Geschäftsordnung. Er beschloß u. a., bei Tagungen keine Tagesgelder an die teilnehmenden Mitglieder des Kreistages und des Kreisrats auszusahlen. Es werden lediglich die effektiven Fahrt- und allfällig notwendig werdende Uebernachtungsspesen ersetzt. Weiters wurde beschlossen, daß die Kasse des Heimatkreises als ein unteilbares Ganzes anzusehen ist. Die Gelder für diese Kasse wurden bekanntlich seinerzeit durch eine Spenden-Aktion aufgebracht. Man dachte ursprünglich daran, die Eingänge den einzelnen Gemeinderäten in dem Ausmaße zuzuweisen, wie sie von Angehörigen der einzelnen Gemeinden einkamen. Da dies wegen geringer Einkünfte aus einzelnen Gemeinden jede Arbeit der Gemeinderäte lahmlegen würde, wurde von einer solchen, für die kleinen Gemeinden ungünstigen Aufteilung Abstand genommen. In diesem Zusammenhange wurde darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Fällen von Kleinrentnern und sonst wirtschaftlich schwachen Landsleuten unverhältnismäßig größere Beträge gegeben wurden als von Landsleuten, die zu höheren Beiträgen in der Lage gewesen wären.

Das nächste Kreistreffen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Aussprache und Beschlußfassung über das nächste Großtreffen des Heimatkreises Asch. Grundsätzlich wurde zunächst beschlossen, die Großtreffen jedes zweite Jahr im Patenschafts-Gebiete Rehau-Selb abzuhalten. Das nächste Treffen wäre demnach im Jahre 1956 fällig. Die vorjährige Einladung des Selber Oberbürgermeisters, beim nächsten Treffen nach Selb zu kommen, wurde neuerlich dankbar begrüßt. Der Kreistag bestimmte eine Delegation aus Landsleuten von Selb und Rehau, die mit allen in Frage kommenden Stellen Führung aufzunehmen hat, um die personellen, finanziellen und den Mitarbeiterstab betreffenden Möglichkeiten zu sondieren.

Nach Erledigung der Tagesordnung konnte der Vorsitzende die vierstündige, beratungs- und arbeitsintensive 3. ordentliche Sitzung des Kreistages Asch mit dem Dank an alle Erschienenen schließen.

Die Arbeit der „Hektar-Ertrags-Kommission“ aber nahm noch weitere geraume Zeit in Anspruch und dauerte bis in die Abendstunden des Sonntags.

Wie es die anderen sahen . . .

II.

Wir setzen nachstehend die tschechische Darstellung „Die ersten Tage im befreiten Asch“, mit der wir im letzten Rundbrief begannen, fort. Um allfälligen Mißverständnissen zu begegnen, sei wiederholt, daß wir die Übersetzung mit Absicht ohne eigene Kommentare versahen. Die wörtliche auszugswise Wiedergabe des Textes, der diktiert ist von einer aufgeblasenen Überheblichkeit des „Siegere“, soll für sich selber wirken. Hinter einer scheinbaren Objektivität verbirgt sich der geile Triumph des Tschechen, den ein unverdienter Glücksfall plötzlich wieder in unsere rein deutsche Heimat geführt hat. Das blitzt hie und da aus den Zeilen des „Kulturreferenten“ Andrie schlagartig auf. Der Bericht geht folgendermaßen weiter:

Die Amerikaner und die Tschechen in Asch

Schon durch den ersten Leiter des Bezirksamtes JUC Netrval, wurden alle Schritte unternommen, um die Amerikaner über die tatsächlichen Verhältnisse zwischen Deutschen u. Tschechen und über die Bedürfnisse der Tschechen in der Stadt zu informieren. Die gleichen Bemühungen entwickelte der Erste Vorsitzende der Bezirksverwaltungskommission Zdenek Veces. Wie schon erwähnt, wurden diese Bemühungen dadurch zunichte, daß ein Mangel an Tschechen bestand, die englisch sprachen.

Erst Anfang Mai begann sich durch die Berufung einiger perfekt englisch sprechender Tschechen das Verhältnis der Amerikaner zu den Tschechen ändern zu gestalten. In dieser Richtung hin leistete Herr Lahky verdienstvolle Arbeit, welche die Situation zu einer Zeit rettete, da die Amerikaner es noch nicht zustandegebracht hatten, die Rechtsgewalt der tschechischen Behörden klarzustellen und die Tschechen bereits genug davon hatten, mit jeder Kleinigkeit um Genehmigung zu den Amerikanern zu laufen.

Die Tschechen wohnten im Mai und Juni in Hotels minderer Art in kleinen Zimmerchen ohne die geringste Bequemlichkeit. Die größten und besten Unternehmen waren von Amerikanern und vorwiegend von Deutschen besetzt, welche darin angenehme Lazarette hatten. Alle luxuriösen, halbleeren Fabrikantenvillen waren den Tschechen in diesen ersten Tagen nahezu unzugänglich. Und schließlich war es für die Tschechen ein großes Risiko, einen Deutschen verhaften zu wollen, weil sie sonst Unannehmlichkeiten mit dem amerikanischen Gouverneur gehabt hätten.

Wie schon gesagt, ging den Tschechen im Juni die Geduld aus, sie riefen den amerikanischen Gebietsleiter aus Eger zu sich und mit Hilfe tschechischer Dolmetscher machten sie ihm vor dem Gouverneur Lt. Friedman und seinem Stellvertreter Lt. Miklos die unmöglichen Zustände in Asch klar: die Eingriffe des Gouverneurs in die Hoheitsrechte der tschechischen Behörden und die infolgedessen peinliche Situation den Deutschen gegenüber. Jener Gebietsleiter schuf Abhilfe und informierte eindringlich den örtlichen Gouverneur.

Das war dann das Ende der bisherigen Verhältnisse. Nach diesem Ereignis besuchte zwei Tage darauf der amerikanische Gouverneur die Bezirksverwaltungskommission und — Wunder über Wunder — auch die Kaserne der Revolutionsgarde. Ueber Einladung stellte er sich auch mit seinem ganzen Stab bei dem ersten Unterhaltungsabend ein, wo bei tschechischer Musik und einem guten Tropfen auch Sachen ausgesprochen wurden, welche man bei einem offiziellen Anlaß nicht aussprechen kann. Als die Stimmung gestiegen war, erhielt der Herr Gouverneur ein Solo, bei welchem ihn die Gardisten auf die Schultern nahmen,

ihn ordentlich durchschüttelten und bis zur Decke warfen. Auf seinen Wunsch erhielt ein solches Solo auch sein Stellvertreter Miklos mit dem ausgesprochenen Wunsch, daß ihn die Gardisten noch mehr herumschütteln als ihn. Bei der Erfüllung dieses Wunsches lachte der Gouverneur herzlich. Selbstverständlich trank man sich gegenseitig zu. Einer dieser Toasts galt der Garde. Er hob besonders die ständige Wachsamkeit der Garde bei Tag und besonders bei Nacht hervor, wo er selbst mindestens fünfmal von Gardisten gestellt wird, ehe er nach Hause kommt. Es zeigte sich also, daß sich mit den Amerikanern leichter verhandeln und bei ihnen mehr erzielen ließ bei einem lustigen Abend als bei einer offiziellen Gelegenheit am grünen Tisch.

Dem Gouverneur gefiel die tschechische Fröhlichkeit so sehr, daß er zwei Tage darauf ohne Einladung nach Roßbach kam, wo unsere RG-Besatzung mit den Finanzern einen ähnlichen Abend veranstaltete. Von dieser Zeit an hatten wir mit den Amerikanern Frieden, die Beschwerden der Deutschen hörten auf und wir konnten in dem Bezirk arbeiten, wie es die Notwendigkeit ergab.

Die Ankunft der Revolutionsgarde in Asch

Am 29. Mai erfüllte sich die Sehnsucht vieler Angehöriger der RG, in irgendeine Formation eingeteilt zu werden, die in das Grenzgebiet entsandt wird. Sie waren seit dem 5. Mai unter Waffen, viele von ihnen sogar schon länger, aber sie mußten die Ausbildung mitmachen und warten, bis es genügend Ausrüstung gab, damit aus ihnen eine komplette, organisierte Einheit geschaffen werden konnte, welche vor der Schaffung unserer neuen Armee das Grenzgebiet sichern konnte.

An dem genannten Tage wurden auf dem Hofplatz der RG-Kommandantur in Pilsen drei Züge versammelt. Die Gardisten leisteten den Eid, erhielten die letzten Instruktionen, Geschützvorräte und Nahrungsmittel. Und nun kommt der ersehnte Augenblick: Sie setzen sich in die Autobusse und fahren in die entlegenste Ecke der Republik, wo die hartnäckigsten Feinde der Tschechoslowakei waren, nach Asch, die Stadt Konrad Henleins.

Vor der Stadt stiegen alle Gardisten aus, bildeten ihre drei Züge und gingen in energischem Marschschritt durch die ganze Stadt. Ihr Erscheinen rief verschiedene Gefühle hervor. Angenehme bei der Handvoll Tschechen, lauter Repatrianten, und unangenehme bei den Deutschen, welche im ersten Moment dachten, daß in die Stadt Rotarmisten einzögen. Die Gardisten hatten über den Uniformen Mäntel, auf den Helmen rote Sterne und waren mit Gewehren, Pistolen und Maschinengewehren bewaffnet.

Den Ascher Deutschen gefiel wahrscheinlich am besten das Lied der Gardisten, mit dem sie ihre Stadt betraten:

„Ihr Germanen mögt sein wo immer,
wir finden Euch,
Zu Fuß werden wir bis Asch
Euch nachgehen.“

Das Ziel des Marsches durch die Stadt war die ehemalige Henlein-Turnhalle, wo einige Tage eine Kompanie slowakischer Partisanen-Gefangener stationiert worden war, welche schon sehnsüchtig auf den Tag warteten, an dem sie nach Hause zurückkehren konnten.

Auf dem Hofplatz der Turnhalle trat die Kompanie der RG zum Appell vor dem Kommandanten der Garnison, dem Repatrianten Kopriva, an.

Die erste Aktion der RG in Asch

Sogleich erhielt ich vom amerikanischen Gouverneur die erste Aufgabe für die RG in Asch: Die Einheit erfaßt alle Italiener,

welche aus Internierungslagern geflohen sind; diese sind auch bewaffnet und haben die Absicht zu stehlen und zu plündern. Alle Italiener und verdächtigen Deutschen sind ins Lager abzuführen. Sollte einer davonlaufen und die Aufforderung stehen zu bleiben nicht beachten, sofort schießen!

Ich renne in die Unterkünfte und teile die Kameraden auf die einzelnen Stadtteile auf. Und die Gardisten, ungeachtet der Ermüdung und des Hungers, laufen auseinander in die unbekannte Stadt, um den erhaltenen Auftrag zu erfüllen.

Der Erfolg zeigte sich schnell. Aus allen Teilen der Stadt wandern Haufen eingeschüchterter Italiener in das Internierungslager. Mit erhobenen Händen und überraschten Gesichtern konnten sie nicht begreifen, was das für Leute waren mit dem roten Stern auf den Helmen, welche ihnen so rasch ihre Absicht, wie bisher die Fabriken auszurauben und zu plündern, was nur möglich war, zunichte machten.

Die Deutschen meinten zunächst, daß die Wachen gegen sie ausgeschiedt worden waren und verließen deshalb schnellstens die Straßen. Als sie aber sahen, daß die Aktion gegen die Italiener gestartet worden war, begrüßten sie dankbar diesen Schritt, denn sie kannten die Handlungsweise dieser Angehörigen einer ihnen noch vor kurzem befreundeten Nation.

In der Dämmerung, als ihre Aufgaben erfüllt waren, kehrten alle Wachen der RG zurück. Die ganze Aktion war vollkommen glatt verlaufen. Von der Waffe wurde nur in einem Falle Gebrauch gemacht, als auf die Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht geachtet wurde. Es wurde eine Person deutscher Volkszugehörigkeit am Bein verwundet.

Diese Aktion war für alle Einwohner von Asch die Belehrung darüber, daß nach Asch ein neuer Geist gekommen war, der durch seine Energie und sein unbestechliches Vorgehen den verrückten deutschen Hoffnungen, daß auch nach einem verlorenen Krieg sich nichts geändert hätte und daß man dort werde fortfahren können, wo man im Jahre 1938 aufhörte, ein Ende machte. Für unsere Jungens aber war diese erste Aktion ein Beweis dafür, daß sie hier in Asch genug zu tun haben würden.

(Schluß folgt)



Mutterglück

Muttertag ist zwar vorbei. Aber dieses Bildchen rechtfertigt es, seiner nachträglich zu gedenken. Das Leben blüht weiter in den Ascher Familien. Junge Ascher Mütter dürfen sich wie daheim ihrer Kinder freuen, junge und alte Ascher Mütter sorgen sich wie daheim um ihre Kinder. Ob in Asch oder in Heilsbrunn (dort wurde diese reizende Aufnahme von den Zwillingen Fischer und ihrer Mutter, geb. Rustler, geknipst) — die Kinder wachsen heran, auch diese zwei kamerafeindlichen Knirpse laufen inzwischen schon. Allen Müttern sei das Bildchen gewidmet, in dem zwischen Lachen und Weinen viel Mutterglück und Zukunftshoffnung eingefangen erscheint.

Venediger, Otternkönige und Kobolde (III)

Eine volkscundliche Studie über die Ascher Sagenmotive / Von G. Grüner

Es liegt ein Schatz vergraben

Damals piffen es die Spatzen vom Dach: Asch kommt zu Bayern. Noch nachdem die Ausweisungszüge in Hessen, Württemberg oder Bayern angekommen waren, glaubten viele, es ginge bald wieder zurück. So kann man es verstehen, daß manche ihren Familienschmuck oder die Briefmarkensammlung vergruben. Deshalb liegt wohl manch wertvoller Gegenstand drüben, jenseits des Eisernen Vorhanges, in der Erde. Unsichere Zeiten gab es aber immer. Auf Seite 34 des Ascher Sagenbuches steht zum Beispiel die Sage „Das Kirchlein in Schildern“. Dort ist zu lesen, daß aus „Böhmen her ein wildes, kriegerisches Volk“ gezogen kam. Der tapferere Küster hat bekanntlich die Glocke vor



den Hussitten gerettet — aber sie wurde nie mehr gefunden. Das geschah in ähnlicher Weise nicht nur mit Glocken, sondern auch mit Geld u. Schmuck zu allen Zeiten. Es ist daher durchaus wahr, daß es verborgene Schätze gibt. Vielleicht würde man heute ein Geigergerät verwenden, um einen Schatz zu heben. In früheren Zeiten bediente man sich dabei der Magie. Der Drudenfuß gehörte zum Handwerkszeug des guten Schatzgräbers ebenso wie die Zauber- und Beschwörungsformeln. Im Marburger Archiv für Volkskunde sind mehr als 1000 Schatzsagen aufgezeichnet. Meist ist es so, daß der Schatz nur alle sieben Jahre an die Oberfläche der Erde kommt. Dann blüht seine Flamme, das Schatzfeuer. Die Kohle des Schatzfeuers brennt nicht — sie wird vielmehr zu Gold. Die meisten Schatzsagen gehen ergebnislos aus. Wenn der Glaube an die Schätze da ist, stellt sich die Geschichte von selbst ein. Schließlich sagte schon Goethe im „Schatzgräber: „Armut ist die größte Plage, Reichtum ist das höchste Glück.“ Auf Seite 41 steht die Sage „Der Schatz des Höllenwaldteufels“, in der von einem Friedersreuther Schatzsucher die Rede ist, der mit zwölf Kumpanen dem geheimen Tresor des Höllenwaldteufels zu Leibe rücken wollte. Einer der Gefährten brach das notwendige Schweigen und ab ging es mit dem schönen Geld; die Schatzsucher folgten auch in die Tiefe der Erde. Völlig ähnlich ist die Sage „Der Schatzhügel“ auf Seite 43. Friedersreuther Bauern forschten nach dem vergrabenen Schatz eines Mähringers. Als sie ihn sahen, sprach einer ein Wort. Daraufhin verschwand der Schatz und die Schatzgräber sanken mit in die Tiefe. Natürlich spielt die geheimnisumwitterte Wünschelrute beim Schatzheben eine Rolle. Mancherorts gehen die Schatzgräber in die Venedigersagen über oder hängen mit ihnen zusammen. Die Venediger und die Bergleute allgemein benutzten nämlich sogenannte Erd-, Berg- oder Zauberspiegel zum Finden der Erzadern. Der bekannte Kanzelredner von Joachimsthal, Mathesius, hat in seinen Predigten die Handhabung eines solchen Spiegels beschrieben. In der Sage „Vom Erdspiegel“ auf Seite 114 benutzt der Halbgebauer Schinder einen solchen Erdspiegel, aber nicht zum Suchen

von Erzadern, sondern um festzustellen, wer einem Oberreuther Bauern die Gänse gestohlen hat. Besonders geeignet für das Finden der Schätze sind Sonntagskinder, die überhaupt manches erblicken können, was gewöhnlich Sterblichen verwehrt ist.

Gruseliges um Gespenster

Das Volk glaubt nicht daran, daß nach dem Tode alle Dinge ausgelöscht sein sollen. Der Tote lebt weiter und es kann sein, daß er die Lebenden erschrickt und sie sogar erheblich belästigt. Bekannt ist die „Weiße Frau“ des Berliner Schlosses, die sich immer dann zeigt, wenn ein Mitglied der Familie sterben muß. Die „Weiße Frau“ — man denke auch an Grillparzers Ahnfrau — ist zuerst bei dem Geschlecht der Rosenberger im Böhmerwald heimisch gewesen. Ueber Nürnberg wanderte sie nach Berlin, um eben eine hohenzollerische Angelegenheit zu werden. Gespenster dieser Art kommen als Lokal- und Geschlechtersagen in vielen Schlössern vor. Jede Adelsfamilie, die etwas auf sich hielt, hatte auch ein solches Gespenst. Auf Seite 103 ist von einer 90jährigen Frau die Rede, die im Niklasberger Schloß verstarb, dann aber als Gespenst im Turm polterte. Ein Pfarrer verbannte sie schließlich auf den Lerchenpöhl. Daß sogar eine Ahnfrau noch existieren kann, wenn selbst das Schloß nicht mehr ist, beweist die Sage „Das versunkene Schloß auf der Thonbrunner Ringinsel“. Die ruhelose Schloßfrau wurde zur „Klougmouta“, die nach dieser auf Seite 60 dargestellten Sage als Kinderschreck verwendet wurde. Sie sollte angeblich die unartigen Kinder in den Schlot des versunkenen Schlosses ziehen, was man auch vom Wassermann behauptete. Es gibt natürlich auch in bürgerlichen Kreisen die Möglichkeit solcher Erscheinungen. Auf Seite 86 wird berichtet, daß einer jungen Frau aus Ziegenrück die Gestalt der verstorbenen Schwiegermutter erschien. Der Grund: Sie hatte das zur Aufbahrung vorgesehene gute Leintuch gegen ein schlechtes umgetauscht.

Von Geistern aller Art kann man nachts sogenannte Geisterohrfeigen erhalten, wie es auf Seite 149 aus der Gegend von Seeberg erzählt wird. Diese Ohrfeigen sind wohl nur so zu erklären, daß man des Nachts von einem schnellenden Baumast „eine gewischt“ bekommt.

Die Wassergeister

Je weiter man nach dem Osten kommt, um so stärker trifft man auf das Sagenmotiv der Wassergeister. Ihre Vorstellung muß bei allen indogermanischen Völkern bekannt gewesen sein. In der Antike gab es ja bekanntlich Sirenen und Nymphen. Man hat sich die Wassergeister zuerst als Tiere (Pferd, Bulle, Stier) vorgestellt. Später betrachtete man sie als wären sie halb Tier und halb Mensch (Oberkörper ist menschlich, der Unterkörper ist ein Fischschwanz) und zum Schluß haben sie überhaupt kaum noch Attribute. Der Wassermann wächst mancherorts bunte Bänder, mit denen er junge Mädchen wie ein Schürzenjäger fangen will. Er ist auch ein oft verwendeter Kinderschreck. Obwohl das Ascher Ländchen nicht gerade mit Wasserläufen gesegnet ist, waren die Wassergeister durchaus bekannt. In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant zu wissen, daß die „Ascher Anschriftentafel“ des Rundbriefes elfmal den Familiennamen Wassermann aus Asch Stadt vermerkt.

Der Dämon Wassermann hat ja seinen Schrecken inzwischen an den Gasmann und an den Lichtmann abgegeben, die uns mit ihren Rechnungen zur unpassenden Zeit einen ebenso großen Schrecken einjagen, wie es einst die Wassermänner im Bahnelteich getan haben.



Da schon Tittmann geschrieben hat: „Das bedeutendste Gewässer unserer engeren Heimat ist die Elster“, versteht es sich, daß es mehrere Sagen um Wassergeister aus der Elster gibt. Es sind dies meist Geschichten um Elsternixen. Der Name Nixe wird ja auch heute für sparsam bekleidete, junge Damen in der Badesaison gerne gebraucht. Die plätschernden Laute des fließenden Wassers sollten von Nixen herrühren. Elsternixen gab es nicht nur im Ascher Gebiet, sondern auch im nahen Vogtland, wie es in der Sagensammlung des Buches „Volksbrauch im Vogtland“ ersichtlich wird.

Auf Seite 119 wird die Sage „Die dankbare Elsternixe“ erzählt. Die dort geschilderte Elsternixe oder Elsterhexe hat allerdings nur wenig gemein mit den Nixen. Sie zieht niemand in das Wasser, schließlich ist das bei der alten Elsterquelle auch schlecht möglich. Sie kann sowohl gutmütig als auch bössartig sein. Dem Hädlermüller hat sie für eine Mahlzeit Wasser für die Mühle geschickt. Man hat den Eindruck, daß hier Vorstellungen von anderen Geistern mitschwingen, die Gestalt hat jedenfalls nichts Nixenhaftes, sie ist mehr Waldhexe. Dagegen sind die in der Sage „Von den Elsternixen“ geschilderten drei Nixen, die dem Elsterbrunnen entstiegen, schon nixenhafter. Bei Mondenschein haben sie getanzt, man konnte sie sehen, wenn sie eine Schale mit göttlichem Wasser bei sich trugen. Sie sangen „wie flüsternde Geigen“ und eine von ihnen ermahnte eine Magd, ein gefundenes Goldstück den Armen zu schenken. Es wird sogar erzählt, warum die Elsterweiblein nicht mehr anwesend waren. Krieg sei im Elstertal gewesen, weshalb sie weggezogen, denn ihre Heimat könne nur friedlicher Boden sein. (Da sind heute keine mehr dort!) Diese Erzählung wird letztlich zu einer Ursprungssage des Niederreuther Sauerlings, denn es heißt, daß sie ihre Schale mit dem göttlichen Wasser in den „vom Kampf entheiligten Boden vergossen haben. Dieser spendet ihn noch heute dem ruhelosen Geschlecht unserer Tage: den köstlichen Sauerbrunn.“

Bei der Thonbrunner Wallinsel hat man nach Seite 20 die Kinder vor dem Wassermann gewarnt und riet ihnen, acht zu geben, nicht in den Schornstein des versunkenen Schlosses zu fallen. Darauf wurde schon bei der Klagemutter hingewiesen. Zieht nun sie oder der böse Wassermann die Kinder in den Schlot? Trotz dieser Frage können wir ruhig schlafen. (Wird fortgesetzt.)

Wernersreuth von heute

Der Wernersreuther Gemeindebetreuer Ldm. Simon Feiler schreibt uns:

Die in der letzten Zeit bei mir eingetroffenen Schreiben über die Verhältnisse in unserem Heimatdorfe versetzen mich in die Lage, ein Bild von Wernersreuth zu entwerfen, das ich meinen Landsleuten nicht vorenthalten will, auch wenn es bei den meisten die schönen Illusionen zerstören wird, in denen wir unsere Heimat immer sehen, wie sie vor zehn Jahren gewesen ist.

Von der Villa „Martha“ bis Mürling-Michl ist alles unbewohnt. Die Heuhäuser sind alle abgerissen, Lumpenhau ist alles leer, Tischler Christ. u. Riedl Joh. bestehen schon lange nicht mehr. Kaltes Eck, Prell Rudi, Paules- und Hädlermühle stehen auch nicht mehr. Klatschhausen, vom Leupold (Gasthaus) ist die Decke eingestürzt, die anderen Häuser bis Kaiturl (Laden) sind alle unbewohnt. Der Enkel des Jung Andreas wohnt noch im Elternhaus, er ist gegenwärtig beim Militär und da er ganz allein war, hatte er alle Fenster und die Türe zugemauert, bevor er einrückte. Von Kuhn bis Kalkofen ist alles unbewohnt; auf den meisten Häusern sind keine Dächer mehr. Wunderlich Hans, sowie Künzel (Pfeiffer) mit seinem Schwiegersohn Geipel Adolf wohnen in ihren Häusern, sonst ist alles auf dem Salaberge unbewohnt und zum größten Teil eingerissen oder dem Verfall preisgegeben. Künzel Hermann (Rospe) wohnt noch in seinem Haus, ebenfalls Jung Erwin. Braun (Milchmann) und Braun Albin sind von Slowaken bewohnt. Schumm Wenzel ist vom großen Klaschka und Martin Johann vom kleinen Klaschka aus Oberreuth belegt. Schule und Friedhof sind noch in guter Ordnung. Vom Müller (Maer) bis Schwedn-Johann ist eine große Hühnerfarm auf diesem Acker. Mitterlehner, Winter, Feiler sind leer, Feiler Berta, Lillich, Schindler (Schneider) und Schwedn-Willi sind von Slowaken bewohnt. Im letzteren ist ein kleiner Lebensmittelladen. In Röder Gustavs Anwesen ist Greiner gezogen, Forstner Bäcker, Lederer (Wirtshaus) sind unbewohnt, seit das Gemeindeamt nicht mehr besteht. Köhler Ernst, Bauer Richard, Franzen Emil, Brandl, Schreyer Albin, Prell Emil — alles unbewohnt und für Wohnzwecke nicht mehr geeignet. Heinrich Hermann wohnt noch in seinem Haus. Ploß Simon, Stadler Emilie, Stöhr, Alte Beck, Martin, Schmieweber sind schon lange weg; dort ist eine Rasenfläche geworden. Beim Schmie Gustav stehen nur noch die Grundmauern an der Straße. Gold-

schalt Bartl ist noch in seinem Haus. Merz Ernst, Pfeiffer, Wunderlich Hermann, Schindler Hermann, Stritzl sind leerstehend, Köhler August wird hergerichtet und soll wieder bewohnt werden, Konsum wird von einem Slowaken, Lederer Julius, Nr. 130, vom Sohn des Greiner bewohnt. Armenhaus, Saml Toffl, Saml Lorenz, Kropf, Feiler, Martin, Thomas, Sauer, Schubert, Stadler (Beck) — alles unbewohnt. Gowers Wirt ist abgerissen, der ganze Laubpöhl ist leerstehend und sehr verfallen. Winterstein Gustav wird wieder hergerichtet und soll bewohnt werden, dagegen ist Geipel Josef abgerissen. Im Schloß ist unten alles als Schweine- und oben als Hühnerstall eingerichtet. Bei Lederer Hermann ist ein Slowake. Über dem Turnplatz bis Hupfauf sind Ställe für das Großvieh eingerichtet. Das

ganze Unterdorf ist sehr verfallen und unbewohnt. Auf dem Sand sind Hofmann und Rank abgerissen, Fuchs Maler, Baumgärtl Hermann, Messing unbewohnt, Gowers Michl und Berta Wilfert (Hus) wohnen in ihren Häusern, bei letzteren wohnt auch Heinrich Ernst (Schloß). Beilschmidt, als einziges übriggebliebenes Gasthaus, ist von einem Slowaken bezogen. Künzel Max (Bauernöl) soll wieder hergerichtet werden, Schneider (Gasthaus) wurde nach totalem Verfall für die Feuerwehr wieder aufgebaut, was 80 000 Kc kostete. Nach einer einzigen Sitzung ist jetzt alles neuerlich dem Verfall preisgegeben. Die Häuser auf der Wassernot sind gesprengt worden, weil dort seinerzeit ein Munitionslager angelegt worden war. Von den neuen Häusern ist außer Ploß und Trettwer alles leer. Nach Oberreuth darf niemand, es ist Sperrgebiet. So sieht das traurige Bild von unserem lieben Heimatdorfe aus.

Wissenschaftler im Arbeitergewande

In der Arbeiterschaft des Ascher Bezirkes gab es Männer, die weit über ihren beruflichen Umkreis hinaus interessiert und auf wissenschaftlichen Gebieten erstaunlich beschlagen waren. Wenzel Greiner, der kundige Mineraloge, mag der bekannteste unter ihnen geworden sein. Er war aber nicht der einzige. Der Ascher Entomologische Verein z. B. zählte zu seinen Mitgliedern in der Mehrheit Männer der Werkbank. Es waren stille, oft einsame Menschen, die nach des Tages Berufsarbeit ihre ganze Freizeit ihrem „Steckenpferd“ widmeten. Sie lasen Fachliteratur, standen mit wissenschaftlichen Instituten in Verbindung, sammelten und forschten. Und waren glühende Liebhaber unserer Heimat und ihrer so vielfältigen Natur.

Einer aus dieser Gilde war Karl Wilfert. Er lebt heute in Selbitz und hat auch dort schon wieder eine Insektenammlung angelegt, darüber hinaus aber der Selbitzer Schule den Grundstock für eine Lehrmittelsammlung geschaffen und damit dem naturkundlichen Unterricht dortselbst wertvolle Impulse gegeben. Daheim in Asch hatte er es in 25jähriger Sammeltätigkeit zu einer großen Schmetterlings- und Insektenammlung gebracht, die in 22 großen Schaukästen 16 000 Exemplare zeigte. Auch eine wertvolle Steinsammlung nannte er sein eigen. Die Tschechen stahlen ihm diese seine Lebensarbeit aus seiner Wohnung in der Bürgerheimstraße, während er wieder einmal auf einem seiner Streifzüge durch die

Heimat war. Ein Teil seiner Sammlungen wurde dann dem Prager Nationalmuseum einverleibt.

Im Juni 1937 waren die Wilfertschen Sammlungen im Ascher Städtischen Vortragssaal ausgestellt und sie stießen auf großes Interesse der Öffentlichkeit. Unser Bild



gibt einen Blick in diese Ausstellung wieder. In Würdigung seiner hervorragenden Fachkenntnisse war Karl Wilfert seinerzeit in den Ascher Stadtbildungsausschuß gewählt worden.

Mit welcher Innigkeit und Liebe er an unserer Ascher Heimat hängt, davon zeugen Verse, die er in der Vertriebung schrieb:

Ich habe ihn empfunden,
den Fluch: „Jetzt mußt du gehn!“
Er schlug dem Herzen Wunden.
Die Heimat war so schön.

Quellbächlein sah ich fließen
am Waldessaum dahin,
der ersten Gräser Sprießen,
der Maienglöckchen Blühen.

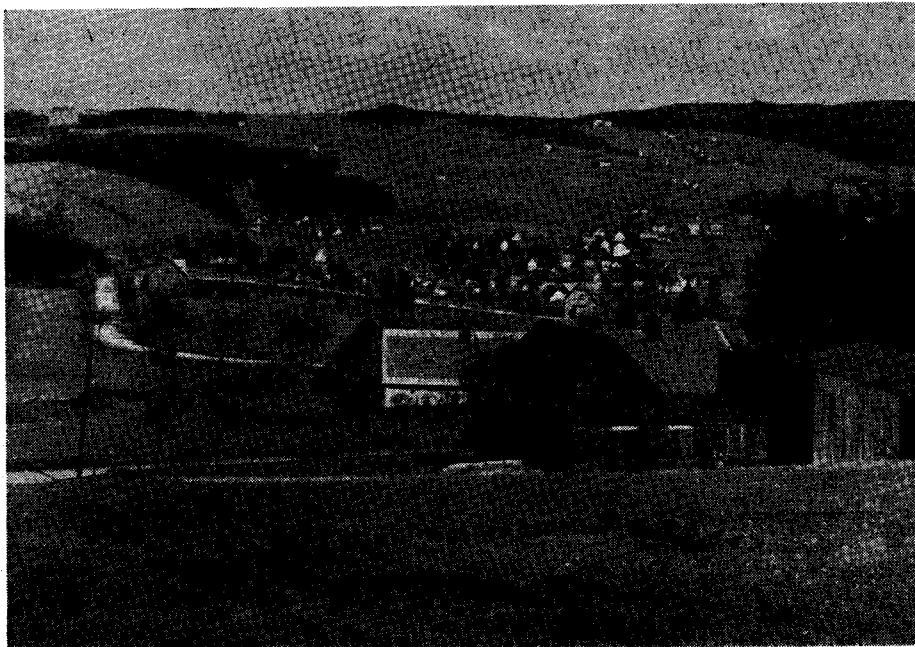
Es flog über Sonnewiesen
der bunte Falter hin,
die Blumen zart zu küssen;
sie schmückten sich für ihn.

Es sangen von den Bäumen
aus rauschend-luftigen Höhn
die Vögel in mein Träumen.
Wie war ihr Lied so schön!

Veronnen im Waldesschaten
ging ich den Weg dahin
auf sammetgrünen Matten.
O könnt ich ihn wieder ziehn!

Mein Lieben galt dem Leben,
galt jeder Kreatur,
dem Wandern und dem Streben,
der Schöpfung, der Natur.

Ach, all die schönen Stunden,
sie waren kurzes Glück.
Unheilbar sind die Wunden.
Ich kann nicht mehr zurück.



Idyllisches Wernersreuth von einst

Das Haslauer Husarenkreuz in Bayern

„So etwas habe ich noch nie schätzen müssen“, sagte kopfschüttelnd der tschechische Beamte, der Mitte April den Ausfuhrwert der Dinge festzustellen hatte, die Ldm. Adolf Richter (Restl-Richter) bei seiner Ausweisung nach Bayern mitzunehmen gedachte. Seine Worte galten einem großen Kruzifix, das sich unter dem Ausweisungs-Hausrat befand. Schließlich setzte er für diesen seltsamen „Hausrat“ einen Betrag von 10 Kronen in die Liste ein. Das Kruzifix kam mit in den Waggon und trat am 23. April seine Reise nach Erkersreuth an. Es ist — das H u s a r e n k r e u z, sagenumwobenes und weithin im ganzen Egerlande bekanntes Wahrzeichen, das wohl Jahrhunderte lang am Wege zwischen Haslau und Seeberg gestanden hatte. Ein wertvolles Stück Heimatgut wurde damit durch außerordentlich dankenswerten Entschluß vor der sonst unweigerlichen Zerstörung gerettet. Ldm. Richter hat sich inzwischen schon bereit erklärt, das Husarenkreuz dem in Bayreuth entstehenden 2. Egerland-Museum zur Verfügung zu stellen.

Er sah das Kreuz eines Tages abgebrochen und in jämmerlichem Zustande neben der Stelle liegen, wo es früher stand. Um es zu bergen, unternahm er mehrere Ausflüge und brachte in Säcken die einzelnen Stücke heim. Dort restaurierte er alles. Auch die Bildtafel, auf der jenes sagenhafte Geschehen mit dem Husaren abgebildet ist, der durch einen Säbelhieb das Kruzifix geschändet haben und darauf in einer nahen Sandgrube tödlich abgestürzt sein soll, hat Adolf Richter mitgebracht. Der Gekreuzigte weist übrigens außer der alten Verletzung durch einen Säbelhieb am Knie nun noch zwei weitere am Kopfe auf, die von Schüssen aus tschechischen Maschinenpistolen stammen.

Wie Adolf Richter herüberkam

Ebenso wenig alltäglich wie die Bergung dieses Husarenkreuzes ist übrigens die Geschichte der nach jahrelangen Bemühungen endlich erreichten Ausweisung Ldm. Richters und seiner Frau. Beide sind von Geburt Altreichsdeutsche. Als vor geraumer Zeit die in Asch zurückgebliebenen Reichsdeutschen aufgefordert wurden, die deutsche Staatsbürgerschaft abzulegen und sich als „Staatenlose“ registrieren zu lassen (die tschechische Staatsbürgerschaft wurde ihnen nicht, wie den Rest-Sudetendeutschen, im Vorjahre automatisch zuerkannt bzw. aufgezwungen), da weigerte sich das Ehepaar Richter, zu unterschreiben. Das trug ihnen zunächst einmal ein Strafmandat von 500 Kcs ein. Die Karlsbader nächste Instanz hob dieses Urteil wieder auf, nachdem Richter dagegen Berufung eingelegt hatte. Dafür aber erhielt das Ehepaar Richter den Bescheid, daß es binnen drei Monaten das Grenzgebiet zu verlassen habe und ins Landesinnere übersiedeln müsse. Auch dagegen wehrte sich Richter mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, es kam mehrfach zu heftigen Auseinandersetzungen mit örtlichen Ascher Stellen. Das alles ging derart auf die Nerven, daß Adolf Richter schließlich nach einem vorher erlittenen Schlagfluß einen Nervenzusammenbruch erlitt und arbeitsunfähig wurde. Damit schwand offenbar das Interesse der Tschechen am weiteren „Besitze“ der beiden „Dickköpfe“ und eines Tages verbreitete sich unter den Deutschen in Asch wie ein Lauffeuer die Nachricht, daß dem Ehepaar Richter als Reichsdeutschen die Aufenthaltsgenehmigung für das ganze Gebiet der CSR entzogen und ihm der Auftrag erteilt wurde, bis zum 23. April die Tschechei zu verlassen. Nun mußten in aller Eile die vielen Formalitäten erledigt werden. Vor allem galt es, das Geld für die Ausreisebewilligung zusammen zu bringen. Denn so wie einst „per Schub“ tun es die Tschechen nicht mehr, auch wenn es sich um eine Auswei-

sung und nicht um eine freiwillige Aussiedlung handelt. Die beiden Papiere, die dem Ehepaar Richter zum Zwecke des anbefohlenen Grenzübertrittes ausgehändigt wurden, kosteten nicht weniger als 3408 Tschechenkronen. Möbeln und sonstige Objekte wurden rasch verkauft und alle Barmittel zusammengekratzt, damit die Ausweisungsfrist eingehalten werden konnte und ein weiterer unliebsamer Aufenthalt in der Tschechei vermieden wurde. Abgekämpft, abgemagert und aufgerieben, aber dennoch glücklich, trafen Herr und Frau Richter dann am 23. April in Erkersreuth ein, wo sie im Hause Ldm. Hüttners, des Vaters der Frau, Wohnung fanden. Jetzt, nachdem die ständige seelische Belastung von ihnen gewichen ist und sie endlich frei atmen dürfen, erholen sie sich rasch. Am 1. Mai konnte man ihnen bereits wieder beim Zweck begegnen, wo sie hinüberschauten in das düstere Grau, dem sie entronnen sind. Welche Gefühle sie dabei bewegt haben möchten, kann man sich ungefähr vorstellen.

Kurz erzählt

Der Gemeinde-Waldbesitz auf bayerischem Boden

Am 1. Mai fand in München eine Sitzung in Angelegenheit des auf bayerischem Boden liegenden Waldbesitzes der sudetendeutschen Städte Asch, Eger und Plan statt. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft will die Klärung dieser Besitzfrage im Rahmen der Schirmherrschaft herbeiführen, die das Land Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe übernommen hat. An der Sitzung nahmen für Eger Ldm. Notar Fischer, für Plan Ldm. Rudolf Benedikt und für Asch Ldm. Dipl.-Ing. Simon, letzterer als außenpolitischer Referent, Dr. Lodgmans und als Vertreter des in Rehau weilenden Ascher Kreisbetreuers teil. Als fachmännischer Verwaltungsjurist war schließlich Rechtsanwalt Dr. Helmut Ganßmüller (Asch) hinzugezogen worden. Letzterer wurde auf Grund des Sitzungsergebnisses bevollmächtigt, den Sachverhalt in einer Denkschrift niederzulegen und mit den zuständigen Stellen Verhandlungen aufzunehmen.

*

Die Hauptversammlung des Landesverbandes Bayern im Bund der Egerländer

Gmoin wählte unseren Landsmann Josef Netsch/Erlangen (Asch, Emil-Schindler-Straße 2) zu ihrem stellvertr. Landesvorsteher. Als Landesvorsteher wurde Dr. A. Bergmann wieder mit großer Mehrheit bestätigt.

Die tschechische Presse überschlägt sich nach wie vor in Lobgesängen über die Preissenkungen. Wenn man in solchen Zeitungen blättert, müßte man meinen, drüben sei das Paradies bereits endgültig ausgebrochen. Die Briefe, die von drüben kommen, klingen aber anders. Da liegt uns wieder einer vor, in dem es nüchtern heißt: „Wenn es am Freitag Fleisch gibt, gehe ich gleich nach der Arbeit um 2 Uhr hin. Um 5 Uhr kommt man dann glücklich an die Reihe. Drei Stunden Anstellen nach einem Stückchen Fleisch, zehn Jahre nach dem Kriege. Mit der Butter ist es genau so. Wer nicht warten kann, hat eben keine. Wenn sie kommt, ist sie im Nu wieder verkauft . . .“

In einem anderen Briefe ist die Rede von der tschechischen Besuchswerbung für Karlsbad. Dort steht zu lesen: „Viele Hiesige (Deutsche in Asch) hoffen, daß sie auf diese Weise wieder einmal mit Verwandten zusammentreffen können. Es soll sich aber niemand Illusionen hingeben: man wird keinesfalls von Karlsbad nach Asch fahren können.“

Chosrastschot — was das ist, lernen die Deutschen jetzt in der Tschechei. Uebersetzt heißt es „wirtschaftliche Rechnungsführung“. Aber das Wort-Ungetüm wird, aus dem Russischen übernommen, im Original gebraucht. Die von den Sowjets erfundene Methode wird jetzt in der Tschechei eingeführt und die Gewerkschaft schult die Werkstätten in diesem Chosrastschot. Unsere deutschen Landsleute drüben werden lange genug brauchen, um wenigstens das Wort selbst geläufig aussprechen zu können. Da wird ihnen nicht viel Zeit bleiben, auch hinter die Geheimnisse der Methode selbst zu kommen, die dermaßen zungenbrecherisch benannt ist.

Seit 60 Jahren ist Frau Margaret Martin, geb. Rubner in Amerika. Aber sie bezieht den Rundbrief und schreibt uns: Meine alte Heimat habe ich nicht vergessen. Alles ist so klar vor mir, als hätte ich es erst gestern verlassen. Meine Eltern stammten aus Rommersreuth, Vaters Spitzname war Fischer-Kannes. Ich selbst bin in Hinter-Himmelreich, Elsterquelle, geboren.



Kennst du dich noch aus?

Blitzsaubere Häuschen und Häuser, ansehnliche Stücke Gärten dabei, nicht Siedlungen im heutigen uniformen Sinne, sondern locker gestreut und jedes Haus nach eigener Hausherrn-Meinung gebaut — das waren unsere „Arbeiteriedlungen“ daheim

am Stadtrande von Asch und in den Dörfern draußen. Einen solchen stattlichen Dorfteil gibt unser Bild wieder. Zu welcher Gemeinde gehört er? Allen, die ihre Heimat darauf wiederfinden, möge das Bild ein lieber Gruß sein.

In Bayreuth, wo heuer bekanntlich der Egerland-Tag stattfindet, wird aus diesem Anlasse das zweite Egerländer Stammesmuseum eröffnet werden. Spenden und Leihgaben gingen hierzu bereits erfreulich ein. Unser Ascher Landsmann Karl Zahn spendete eine echte Schöbaer Pfeife, auch Ascher Tücher werden vertreten sein. Die Eigentümer der Tins'schen Weihnachtskrippe werden dem Ersuchen des Egerländer Kulturfonds nachkommen und die Krippe dem Museum als Leihgabe zur Verfügung stellen, wodurch sie eine dauernde Unterkunft finden würde.

Der Hainbergturm mußte sich am 1. Mai gefallen lassen, daß eine riesige rote Fahne mit Hammer und Sichel von seiner höchsten Spitze wehte. Sie war noch von Erkersreuth aus mit freiem Auge deutlich auszumachen. An der Grenze war von bayerischer Seite her erhöhter Frühlingsverkehr. U. a. traf mit wehenden Wimpeln eine lange Fahrradkolonne ein, Angehörige der Sudetendeutschen Jugend aus mehreren oberfränkischen Städten. Zu Zwischenfällen kam es nicht, wenn man davon absieht, daß einem SdJ-Angehörigen aus Hof sein Rad kaltschnäuzig von zwei tschechischen Soldaten weggenommen wurde, weil er es versehentlich an einen Baum gelehnt hatte, der bereits auf böhmischem Boden steht. Der Besitzer stand daneben am Wildenauer Schlagbaum und schaute gerade nach Asch hinüber. Bemühungen des deutschen Grenzbeamten, das Rad zurück zu bekommen, waren bis zum Abend des 1. Mai vergebens. Am Montag wurde das Rad dann aber wieder ausgefolgt.

Am Berg in Niederreuth brannten Ende April das Anwesen Johann Gößler zur Gänze und vom Hof Hermann Kropf Scheune und Stallung ab. Das Feuer soll von einem kleinen Jungen gelegt worden sein. Es herrschte Windstille, sonst hätte, wie die Feuerwehr aus Asch feststellte, wahrscheinlich der ganze „Berg“ daran glauben müssen. Die Niederreuther Motorspritze war gar nicht erst in Tätigkeit getreten. Man hatte gewartet, bis die Ascher Wehr herankam.

Nachrichten aus Asch zufolge soll am 23. Mai bei Voiteersreuth die Grenze für den Verkehr zwischen CSR und Sowjetzone geöffnet werden. Damit würde der „kleine Umweg“ über Prag-Aussig-Bad Schandau künftig wegfallen, wenn man von Asch ins Vogtland reisen will.

In einem Briefe aus Asch finden wir folgende Stelle: „Hier gibt es wenig Butter, Fleisch usw., kein Futter für die Schafe, es ist alles in Butter, eine Volkswirtschaft wie noch nie. Da grauß Huß häut ima gsägt: Herzicha, gouta Moa, wos wiad denn nu wean ... Beim Schinder liegen ganze Berge von verendeten Tieren, der Mann kommt nicht mehr nach mit dem Eingraben.“

Die Katholische Arbeitsstelle für Heimatvertriebene, München 23, Beichstr. 1, veranstaltet anlässlich des zehnten Jahrestages der Vertreibung am 9./10. Juli eine „Sudetendeutsche Gelöbniswallfahrt“ nach Altötting. Dort Lichterprozession und Pontifikalmesse. Näheres erfahren Teilnahmewillige bei der genannten Stelle.

Von unseren Heimatgruppen

Quiz-Nachmittag bei den Rheingau-Aschern. Trotz der 1. Maifeier und des herrlichen Frühlingswetters, welches jung und alt zu ausgedehnten Spaziergängen in die Blütenpracht des Rheingaus verlockte, konnte Gmoi-Vorsteher Ldm. Geier wiederum 130 Landsleute aus dem Rheingau, Wiesbaden und dem linksrheinischen Gebiet begrüßen, welche sich in Eltvile zum Quiz-Nachmittag eingefunden hatten. Die Vorarbeiten hatten einige „Unentwegte“ in vorbildlicher Kleinarbeit geleistet und Ldm. Erich Komma meisterte sein Amt als Quiz-

meister wie unser Peter Frankenfeld vom Rundfunk. Dank der so zahlreich eingegangenen Spenden einiger Ascher Landsleute war es möglich, das Programm recht umfangreich zu gestalten. Mit den Fragen war sozusagen ein Gang durch unsere enge Ascher Heimat verbunden und es war erstaunlich, wie prompt die Antworten fielen, trotz der manchmal recht knifflischen Fragen. Allerdings trug das sogenannte „Schwächere Geschlecht“ in der Gesamtbewertung den Sieg davon! Hoherfreut konnten die Sieger ihre recht ansehnlichen Preise in Empfang nehmen. Für die gelungene Veranstaltung sei auf diesem Wege den Veranstaltern recht herzlich gedankt; es freuen sich schon alle auf die nächste Zusammenkunft im Juni. Der genaue Termin wird an dieser Stelle noch bekanntgegeben.

Die Taunus-Ascher veranstalten am 19. Mai, Himmelfahrtstag, einen Familienausflug nach Frankfurt am Main-Süd. Treffpunkt aller Teilnehmer 11 Uhr vormittags in der Offenbacher Landstraße 33 an der Stiege zum Krankenhaus, Straßenbahnlinie 16, eine Station hinter dem Wendelplatz, zum Abmarsch über Goetheturm usw. unter Führung des Lm. Richard Bloß.



Eine vergessene Aufschrift

Dieses Bild stammt aus dem eben zu Ende gegangenen Winter. Man wird unschwer erkennen, daß es sich um den unteren Teil der Karlsgasse, heute Marktplatz, vom § 11-bis zur Kirchhoff'schen Färberei handelt. Das Auffallendste ist die deutsche Firmenaufschrift: Anton Röttsch, Schuhmacher. Sie steht heute noch dort wie vor zehn Jahren. Man erzählte uns übrigens, daß auch anderwärts vielfach die alten Firmennamen durch die neue Tünche scheinen. Das Paar auf dem Bilde sind Herr Böttcher und Frau.

Tschechischer Dokumentenwucher

Geburts- und Trauscheine braucht man im zivilen Leben immer wieder einmal. Die Tschechen nahmen 1945 oft genug sämtliche Personalpapiere weg, so daß der Großteil der Vertriebenen seinen Geburtschein nicht mit herüberbrachte. Aus solcher Dokumenten-Notlage machen die Tschechen nun ein gutes Geschäft. Die Tschechoslowakische Militärmission in Berlin-Dahlem, Podbielski-Allee 54, vermittelt über Antrag Geburts- und Trauscheine aus der Tschechei. Aber zu welchen Wucherpreisen! Zuerst einmal muß man DM 5.50 einzahlen. Dann erhält man einen tschechisch abgefaßten Brief mit zwei ebenfalls tschechischen Formularen, die ausgefüllt und zusammen mit weiteren DM 12.— eingeschickt werden müssen. In dem Brief heißt es, daß die verlangten Dokumente beschafft werden können, doch werden sie per Nachnahme zugesandt, womit weitere Amtstaxen, Stempelgebühren und Portoauslagen eingezogen werden. Wahrhaftig ein sauberes Geschäftsgebaren! Zuerst raubt man etwas und dann läßt man sich vom Beraubten den Ersatz für das geraubte Gut teuer bezahlen. Wer nicht unbedingt auf ein solches Ersatz-Dokument angewiesen ist, sollte den Tschechen etwas pfeifen. Die zuständigen deutschen Behörden aber müßten es sich

eigentlich angelegen sein lassen, einen Weg zu finden, der den tschechischen Dokumenten-Wucherern das Nachsehen gibt.

Schuhplattler und Völkerfriede

Die absonderlichsten Argumente müssen dafür herhalten, daß die Restdeutschen in der Tschechei vollberechtigte Staatsbürger seien. So kann man in der deutschsprachigen Zeitung „Aufbau und Frieden“ lesen, daß ein Bunter Nachmittags in Asch u. a. einen Schuhplattler-Tanz brachte, was ein Beweis dafür sei, daß es in der Tschechei „keine Diskriminierung anderssprachiger Volksgruppen“ gibt. Die Beine der Sing- und Spielgruppe haben also nicht nur schlechthin deutsch, sondern sogar urbarisch gesprochen. Daß aber die Veranstaltung in As (mit Hakerl) stattfand und das Kulturhaus Karlovky Vary dabei vertreten war — so steht es in dem Blatt zu lesen — das ist natürlich keine Diskriminierung der Anderssprachigen. Es war auch eine „Frauendelelegation aus Deutschland“ dabei, nämlich eine Frau aus Mitteldeutschland (Sowjetzone) und eine zweite aus der Bundesrepublik. Sie berichteten über ihren Kampf für die Erhaltung des Friedens und freuten sich dann sehr über den völkerverböhnenden Schuhplattler.

Die Reste eines Grenzdorfes

Liebe Friedersreuther!

Laßt uns jetzt im Frühling, wo uns die Sonne aus den Stuben gelockt hat, einen Blick in unsere Heimat werfen. Mit wenigen Schritten haben wir das „Fippen-Holz“ erreicht, begeben uns bis an den Waldrand und stehen nun 50 Meter vor der ehemaligen Landesgrenze. Weitere 50 Meter jenseits der Grenze erblicken wir den berühmten „Eisernen Vorhang“, welcher aus dem Waldteil „Hölle“ kommt, in Richtung untere Mühle verläuft, über die Brehms Felder die Höfe Nr. 12 und 13 diesseits liegen läßt und beim Anwesen Nr. 51 wieder im Waldteil „Kienleithen“ verschwindet. Als zweite Linie läuft in ungefähr gleicher Richtung der offene Streifen, welcher fast täglich mit rührender Sorgfalt gegut und eingeebnet wird. Die umliegenden Felder haben jedoch schon lange keinen Pflug gesehen und gleichen einer trostlosen Steppe. — Zur besseren Einsicht ins untere Dorf erstigt unser Berichterstatter eine Fichte und sieht:

Die Häuser Nr. 1, 2, 3, 52, 5, 6, 7, 8, 31, 64, 9, 10, 11, 38 und 66 sind dem Erdboden völlig gleichgemacht. Der Berichterstatter verläßt seinen Ausguck wieder, da wir den weiteren Teil unseres Ortes von unserem Standort aus einsehen können. Die Höfe Nr. 12, 13, 14 und 16 desgleichen die Häuser Nr. 51, 69 und 73 sind ebenfalls gesprengt und vernichtet. Wir blicken nun zum oberen Dorf. Die Häuser Nr. 17, 19, 29, 55 und 131 sind ebenfalls restlos zerstört. Teilweise abgetragen sind die Häuser Nr. 27, 28, 26, 19, 18, 21. Ziemlich gut erhalten sind noch die Schule, Haus Nr. 146, 45, 22, 57, 24, 74, 42, 23 und 43. Diese Häuser dürften zum größten Teil von Militär belegt sein. In dem sonst allgemeinen Ruinenfeld erblicken wir wie zum Hohn den Giebel eines von den derzeitigen Machthabern neu erbauten Hauses auf dem Grundstück zwischen den Häusern Nr. 23 und 25. Schule und Haus Nr. 146 wurden — man höre und staune — abgefärbt und mit hellbrauner Farbe getüncht. Also beginnende „kultura“ überall. Die Ortsteile Ober- und Unterneubau sind unserem Einblick entzogen. Nach spärlichen Berichten ist auch dort bereits ein Großteil der schmucken Arbeitersiedlungen im Zuge der „Neuordnung“ liquidiert. Dasselbe gilt für den Ortsteil Herrenspitze.

Da wir von dem Beobachtungsposten auf dem Schulhause und von dem Turm auf der Brehms-Höhe schon lange aufgeregt beobachtet werden, lenken wir unsere Schritte mit gemischten Gefühlen wieder unseren Behausungen in Faßmannsreuth zu.

Es starben fern der Heimat

Rudolf Felbinger-Haslau †

Bei Redaktionsschluß erreicht uns eine bittere Trauerkunde. Unser langjähriger Mitarbeiter, der gewissenhafte Betreuer unserer Haslauer Spalte, Ldm. Rudolf Felbinger, zuletzt Lehrer in Malsfeld/Hessen, ist am 3. Mai 10.25 Uhr im Kasseler Krankenhaus an den Folgen eines Schlaganfalles verschieden. In seinem letzten Brief an uns entschuldigte er noch sein Fernbleiben von der Sitzung des Kreistags in Rehau, dem er als Gemeindebetreuer von Haslau angehörte, mit dem Hinweis auf seine angegriffene Gesundheit. Die Sitzung fand am 1. Mai statt. Zwei Tage später war Landsmann Felbinger tot. Die Freizeit der letzten Woche seines viel zu kurzen Lebens hatte er einem Artikel für den „Ascher Rundbrief“ gewidmet, dessen Schluß, handschriftlich wie immer, lautet: „Herzliche Grüße Euer Felbinger.“ Mit Erschütterung schauen wir auf diese uns vorliegenden Schriftzüge, sind es doch die letzten Grüße, die der getreue Ekkehard seiner von ihm so sehr geliebten Haslauer Heimat an seine engsten Landsleute richtet. Wir werden den nachgelassenen Artikel demnächst veröffentlichen, geben aber diesen letzten Treuegruß Rudolf Felbingers schon jetzt an alle weiter, denen er gilt.

Rudolf Felbinger wurde am 19. 5. 1901 in Steingrün geboren; der Tod raffte ihn also im besten Mannesalter von knapp 54 Jahren hinweg. Sein Hinscheiden hinterläßt nicht nur in seiner Familie eine schmerzliche Lücke. Der Heimatkreis Asch, besonders aber die Heimatgemeinde Haslau, verliert in ihm einen Mann, dessen Wirken in der Zeit nach der Vertreibung für immer beispielhaft bleiben wird. Unter schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen — es dauerte lange, bis Ldm. Felbinger wieder zu seinem geliebten Erzieherberufe zurückkehren konnte, — widmete er sich von Anfang an der Sammlung seiner Haslauer Landsleute, des Auffindens heimatlicher Werte und der Niederschrift alles dessen, was er erreichen konnte, um seinen Haslauern die Heimat lebendig zu erhalten. Der „Ascher Rundbrief“ betrauert in ihm den stets zuverlässigen Mitarbeiter, den selbst schwere Erkrankungen, denen er leider in den letzten Jahren wiederholt ausgesetzt war, nicht hindern konnten, seiner selbst gewählten Pflicht an der Heimat gerecht zu werden. All Haslauer, aber auch alle Heimatfreunde überhaupt, werden dem Verblichenen ein stetes ehrendes Gedenken bewahren.

Herr Adolf Ludwig (Gschirrhansl aus Schönbach, gebürtiger Steinpöhl) 78jährig in Niederflorstadt/Hessen. Von 1890 an war er, mit einigen durch die Zeitläufte bedingten Unterbrechungen, treuer Betriebsangehöriger der Vereinigten. Sowohl in Steinpöhl als auch später in Schönbach gehörte er der Feuerwehr an. Seine letzte Ehrung erlebte er im Vorjahre, als ihm die Vertriebenen im Verlaufe eines Heimatabends einen Holzteller mit eingegrabtem Ascher Stadtwappen und der evangelischen Kirche überreichten. Der Sinnspruch des Tellers „Die Heimat ist dein bester Freund“ traf für den Verblichenen ganz und gar zu.

Frau Marie Glässel (Neuberg, Lulschmie-Marie) 80jähr. am 17. 2. nach kurzer Krankheit in Rommelshausen b. Stuttgart. — Frl. Emma Klauert (Widemgasse) 69jährig

VERTRAUENSACHE

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauens. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

am 24. 4. im Stadtkrankenhaus Beieröde Spangenberg. Nachdem bereits 1953 ihr Bruder Hermann, Oberleutnant a. D., in Elbersdorf verschieden war, ist die Familie nunmehr ausgestorben. Beide Geschwister waren ledig. Die jetzt verstorbene Emma Klauert war von Geburt an körperbehindert; sie wurde nach dem Tode ihres Bruders durch Ascher Landsleute gepflegt und betreut, die damit ein schönes Zeugnis heimatlicher Verbundenheit ablegten. — Frl. Emilie Raab (Talstraße) 70jährig am 29. 4. in Wernsbach b. Ansbach. Sie war ein Mensch von tiefer Religiosität und hat während ihres ganzen Daseins in christlichem Sinne gelebt und gehandelt. Viele Jahre war sie als Schneiderin bei der Firma Christian Wagner beschäftigt, wo sie sich ob ihres ruhigen und bescheidenen Wesens aufrichtiger Hochachtung erfreute. — Herr Albin Schreyer (Wernersreuth, Milchhändler) 77jährig am 19. 4. in Schönhofen bei Regensburg. Er war vor zwei Jahren am schwarzen Star erblindet. Unter großer Beteiligung der Vertriebenen und Einheimischen wurde er zu Grabe getragen. — Herr Johann Sandner (Nassengrub) fast 81jährig am 17. 4. in Neuenhain/Taunus, wo er bei seiner großen Tochter den Lebensabend verbrachte und am 20. 4. unter reger Beteiligung zu Grabe getragen wurde.



Tragt das Abzeichen des Sudetendeutschen Tages!

Zehntausende von Abzeichen sind an die Gliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft versendet worden. Die Abzeichen sind kein Ersatz für Eintrittskarten, sondern Zeichen unseres Bekennens zur gemeinsamen Heimat und zur gemeinsamen Aufgabe, die wir als Angehörige einer Volksgruppe zu erfüllen haben. Zu Pfingsten trägt jeder Sudetendeutsche das Abzeichen, das symbolhaft die Erinnerung an die vor 10 Jahren erfolgte Vertreibung aus der Heimat darstellt. Daher soll jeder Sudetendeutsche in Stadt und Land heute schon bestrebt sein, diese Abzeichen zu erwerben.

Jugend beim Sudetendeutschen Tag

Allen jenen, die die Meinung vertreten, daß die Landsmannschaften eine Angelegenheit der „Alten“ wären und die Jugend kein Interesse an dieser Tätigkeit hätten, mögen beim Sudetendeutschen Tag die Tätigkeit und die Veranstaltungen der sudetendeutschen Jugend näher betrachten. Sie

werden erkennen, daß in immer größerem Maße die Jugend Anteil an den Aufgaben ihrer Landsmannschaft nimmt. — Die Sudetendeutsche Jugend, die ein Zeltlager am Dutzendteich errichtet, nimmt in hervorragendem Maße Anteil an der Ausgestaltung der Veranstaltungen und führt eine Reihe solcher selbständig durch. Am Stadion finden Wettkämpfe und Volkstanzaufführungen statt, bei denen mehr als 400 Paare mitwirken. Hans-Sachs-Spiele werden am Samstagabend auf mehreren Straßen und Plätzen Nürnbergs durchgeführt, eine eigene Sonderschau „Der deutsche Osten“ wird wochenlang der Erzieherchaft und Schuljugend die Möglichkeit bieten, anschauliches Material über den deutschen Osten aufzunehmen und ein Volkstumsabend zeigt die Jugend der sudetendeutschen Volksgruppe tätig am Werk.

Wir gratulieren

80. Geburtstag: Am 25. 4. in körperlicher und geistiger Frische Frau Rosina Prell, Sparkassen-Prokuristenwitwe, im Kreise ihrer Kinder und Enkel in Oberviechtach.

78. Geburtstag: Herr Josef Meindl, Justizsekretär a. D., am 24. 5. in Rehau, Fabrikstraße 25.

75. Geburtstag: Herr Adam Maier (Haslau) am 13. 5. in Obertraubling ü. Regensburg, Gärtersiedlung. Als Landwirt von Beruf und Berufung war er volle 30 Jahre Geschäftsführer und ab 1932 Obmann der Haslauer Raiffeisenkasse. Seine Gattin Martha, geb. Pfeiffer (Teichmühle) vollendet am 30. 6. ihr 74. Lebensjahr. Beide erfreuen sich voller Gesundheit.

71. Geburtstag: Frau Maria Schindler, geb. Silbermann (Haslau, Lederg. 189) am 25. 5. in Gelnhausen/Hessen, Lambertusg. 7. Ihr Gatte Georg Schindler wird am 31. Mai 69 Jahre alt. Beide sind sehr rüstig.

70. Geburtstag: Herr Josef Bareuther (Haslau, Spinnmeister bei Göldner), am 5. 5. in Schwarzenbach/Saale bei körperlicher und geistiger Frische, die er sich durch tägliche Spaziergänge in den Wald erhält. — Herr Karl Trolde (Schuhmachermeister, Forst) am 24. 4. in Selb, Josefstr. 16.

Goldene Hochzeit: Am 24. 4. konnten die Eheleute Ernst und Anna Schärtel (Andreas-Hofer-Str. 10) das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. In einer sinnigen Feier, an der sich das ganze Altersheim in Lorch/Württ. beteiligte, wurden sie durch Grüße und Geschenke des Bundespräsidenten, der Landeskirche, der Kirchenverwaltung, des Bürgermeisters und der Heiminsassen geehrt. Im Kreise ihrer Kinder und Enkel durften die Hochzeiter diesen Ehrentag in geistiger und körperlicher Gesundheit erleben.

Verlobung: Frl. Luise Janka, Tochter des Ldm. Josef Janka (Feuerwehrhaus) mit Herrn Fritz Trauner in Leutershausen bei Ansbach.

50jähriges Berufsjubiläum: Auf ein Leben an der Setzmaschine kann Ldm. Richard Krauß, gebürtiger Grüner, zurückgeblieben. Vor 50 Jahren begann er als Lehrling seine Schriftsetzerlaufbahn in Adorf und 45 Jahre lang sitzt er nun an der Setzmaschine: vor dem ersten Weltkrieg in Frankfurt, nachher bei der „Egerer Zeitung“ bis zur Vertreibung. Nach kurzem Aufenthalt in der Sowjetzone kam er 1947 nach dem Westen, wo er noch heute als Maschinensetzer bei der „Kasseler Zeitung“ tätig ist. Er wohnt in Guxhagen, Kreis Melsungen.

ASCHER RUNDBRIEF

München-Feldmoching, Schließf. 33, Ruf MÜ 369 3 25. Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. - Erscheint zweimal monatlich. - Monatsbezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Postscheckkonto Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 112148. - Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching.

OBERBETTEN von der
Fachfirma 200/130 cm
daunendichtes Inlett
Federfüllung DM 62.—
Halbdaunenfüllg. DM 75.—
Daunenfüllung DM 90.—



Kopfkissen 80/80 cm
DM 18.— bis DM 28.—

BETT FEDERN
gebrauchsfertig
in allen Preislagen

sind preiswert
und gut!

Verlangen Sie offenes Angebot, bevor Sie
anderweitig Ihren Bedarf decken

Rudolf Blahut, Furthl. Wald (Bayern)

Aus der Sozialgesetzgebung

Hausratshilfe mit 45 Punkten freigegeben. Nach einer Mitteilung des Bundesausgleichsamtes genehmigte der Kontrollausschuß am 2. Mai eine weitere Freigabe von Hausratshilfeanträgen. Das Programm der ersten Rate wird vorläufig durch Einbeziehung der Anträge mit 45 und mehr Punkten erweitert. Das endgültige Programm des laufenden Jahres kann erst nach Verabschiedung des Wirtschafts- und Finanzplanes festgelegt werden. Die Erledigung der Anträge mit 45 Punkten wird einige Monate in Anspruch nehmen. Im Hinblick auf die starke Belastung der Ausgleichsbehörden werden die Antragsteller im eigenen Interesse dringend gebeten, von Vorgesprächen und Eingaben nach Möglichkeit abzusehen.

Leistungsansprüche aus einer österreichischen Rentenversicherung sind bis spätestens 1. Dezember 1955 beim zuständigen österreichischen Versicherungsträger zu stellen. Wird diese Frist veräumt, gehen die Ansprüche verloren! Nähere Auskünfte erteilt die „Verbindungsstelle“ bei der Landesversicherungsanstalt Oberbayern, München 27, Holbeinstraße 11, für alle in der Bundesrepublik Deutschland wohnhaften Interessenten.

Verbindungsstellen im Sinne des Art. 32 des Abkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Oesterreich über Sozialversicherung vom 21. 4. 1951 (in Kraft getreten am 1. 1. 1953) in der Bundesrepublik Deutschland sind

- für die Krankenversicherung: die Vereinigung der Ortskrankenkassenverbände in Bad Godesberg,
- für die Unfallversicherung: der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V. in Bonn, mit der Wahrnehmung der Aufgaben wurde die Tiefbau-Berufsgenossenschaft in München betraut,
- für die Rentenversicherung der Arbeiter- (Invaliden-Vers.) und die Rentenversicherung der Angestellten (Angestellten-Vers.): die Landesversicherungsanstalt Oberbayern, München.

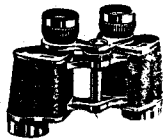
Berichtigen Sie im Adreßbuch

- Hendel Rudolf, Eschwege/Werra, Schillerstr. 20 (Spitzenstr. 1665, Text.-Ing.)
- Hollerung Wilhelm, Langen/Hessen, Im Birkenwäldchen 61 (Anzengruberstraße 2338)
- Lanzendörfer Rosa, geb. Pichl, Spiegelberg/Badknang, Württ., Juxerstr. (Lerchenpöhlstraße 1825)
- Möckel Gustav, Bamberg, Schützenstr. 60, Ev. Altersheim (Sachsenstraße 31)
- Reichenauer Anton, Steinheim/Albuch, Württ., Heiderfeld 701 (Egerer Str. 65)
- Wunderlich Wilhelm, Dipl.-Phys., Johannesburg/Südafrika, C/O Protos-Engineering (PTY) LTD POB 5732 (Gerh.-Hauptm.-Str. 190)
- R o s s b a c h: Wunderlich Frida, Nürnberg, Pirkheimerstr. 22
- H a s l a u: Holter Karl, Schillingsfürst/Mfr. (Malermmeister)

Ascher Hilfskasse: Statt Blumen auf das Grab der Frau Friedl Fuchs, Frankenthal/Pfalz, von Tilde und Marianne Geyer/Hof 10 DM. - Anlässlich des Ablebens der Frau Berta Schmidt, Dörnigheim, von Fam. Kunesch/Kennath 5 DM. - Statt Blumen auf das Grab des Fr. Hilde Ploß, Bamberg, von der Ascher Gmoi Bamberg-Forchheim 15 DM.

Unsere Kinder Christian und Ulrike haben ein Brüderchen
HELMUT
bekommen.
In dankbarer Freude:
Erwin und Christa Klauert, geb. Wicke
Immenstadt, Siedlerstr. 15, den 21. 4. 1955

Allen meinen lieben Heimatfreunden danke ich herzlich für die mir erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich meines 89. Geburtstags, welchen ich im Kreise meiner Lieben gut verlebte habe.
Magdalena Penzel
Altersheim Ziegenhain, Bezirk Kassel
(früher Neuberg)



Feldstecherkauf ist Vertrauenssache!

Viele Ascher bediente ich wieder zur vollsten Zufriedenheit! - Verlangen auch Sie meine Prospekte! Optikermeister SEIDL, Kitzingen/Main, vorm. Asch, Hauptstraße

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts
Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts
Geschlissene Bettfedern per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—
Ungeschlissene Bettfedern per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—
Bettwäsche: Covertüse, Streifendamast u. Blumendamast in viel. Preislagen, auch 140 cm breit
Inlette garantiert farbecht und federicht in jeder Preislage von ihrer altbewährten Heimafirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Vertriebene Landsleute!
MESSE-MODELLE 1955
bereits in unserem speziell
GRATIS-BILDKATALOG
Anzahlung schon ab 4.—
1. Rate nach 1 Monat
Kleine Raten, billige Finanzierung.



NOTHEL + CO. Göttingen 206 R
Weender Str. 40
Ein Postkärtchen an uns genügt!

Echte Olmützer Quargel

1,6 kg-Kiste DM 3.85
versendet frei Haus, per Nachnahme
Quargel-Versand Greuth
Illerbeuren 2 / Schwaben
seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

Gesucht wird ein
Spannmeister für Trikotagen
Bewerbungen unt. „1/9“ an den Verlag Ascher Rdb.

Schärer und Kettenwirker
in gutbezahlte Dauerstellung gesucht. Möbl. Zimmer
widr beschafft. BERKONA, Bad Cannstatt, König-
Karl-Straße 79/81.

Gutbeschäftigte, ausbauf. Handschuh-Näherei (Lohn-
betrieb) sucht
tätigen Teilhaber(in)
mit etwas Kapital. Spätere Übernahme d. Betriebes
möglich. Gute Existenz. Wohnraumbeschaffung mög-
lich. Angebote unter „2/9“ an den Verlag.

Suche für 1. September 1955 für Arzthaushalt im
neuen Haus alleinstehende, unabhängige und er-
fahrene
Wirtschafterin (Ascher Landmännin).
Alter nicht unt. 30 Jahren, ev. mit Familienanschluß.
Zuschriften mit Gehaltsansprüchen erbeten unter
„3/9“ an den Verlag.

Achtung 1885er!
Das Treffen in Nürnberg findet am Samstag, den
28. Mai um 18 Uhr im „Hotel Kaiserhof“, Königs-
straße 39 (3 Minuten vom Bahnhof) in einem Ex-
trazimmer statt.

Für den Pfingstaussflug empfehlen wir
Reichels Salami- und Kümmelwurst
in altbekannter Qualität, ebenso
Polnische Bierwurst und Braunschweiger
Bei Bestellung geben Sie bitte Ihre Bahnstation an,
wir liefern expreß und franko.
Fritz Reichel, Fleischerei, Coburg, Pilgramsroth

Landsleute!
Beim Einkauf von Aussteuer-Artikeln biete ich
Euch bei nur besten Qualitäten günstige Anschaf-
fungsmöglichkeiten:
Laichinger Leinenwäsche - Tischwäsche - Küchen-
wäsche - Woll-, Stepp- und Tagesdecken - Ma-
tratten - Inlett und Federn auf 4 Monatsraten -
Solinger Bestecke - Porzellan und Uhren auf 6
Monatsraten.
Verlangen Sie unverbindliche Vorlage meiner Kollektion
und schreiben Sie an:
Marie Schuhmacher, Tübingen-Lustnau, Kreuzstr. 42
früher: Kirschnack-Mare, Haslau, Ledergasse

Zu meinem 80. Geburtstag habe ich so viele Gra-
tulationen erhalten, daß es mir nicht möglich ist,
jedem zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege
für die vielen Glückwünsche meinen herzlichsten
Dank entgegenzunehmen.
Limburg/Lahn, Galmerstraße 24.
Mit herzlichem Grüsse Hermann Fischer.

Nach einem Leben für Jugend, Heimat und
Familie verließ uns mein treuer Gatte, unser lie-
bender Vater und Sohn

Herr Rudolf Felbinger, Lehrer

* 19. 5. 1901 † 3. 5. 1955

Er verschied im Lindenbergr-Krankenhaus zu
Kassel an den Folgen eines Schlaganfalls. Die ihn
kannnten, werden ermesen, was wir verloren.
Malsfeld/Hessen, Schleching/Obb.

In tiefem Leid:

Berta Felbinger, Gattin. — Albine Felbinger,
Mutter. — Winfried und Otto Felbinger, Söhne
im Namen aller Verwandten.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekann-
ten geben wir die traurige Nachricht, daß
unser lieber, guter Gatte, Vater, Opa, Schwie-
gervater, Bruder und Onkel

Mathäus Pichl,

Bäckermeister aus Asch,
nach kurzer, schwerer Krankheit im 57. Lebens-
jahr sanft entschlafen ist. Unter großer Anteil-
nahme der Heimatvertriebenen und Einheimi-
schen betreten wir unseren teuren Entschlafenen
in Bittenburg/Oberbayern zur ewigen Ruhe.
Herzlichen Dank für die vielen Beileidsbezu-
gungen, Blumen und Kranzspenden.
Unterforsthub-Zeiling, P. Kraiburg/Inn
(fr. Asch, Lerchenpöhlstr. 1825)
In tiefer Trauer:

Elise Pichl im Namen aller Verwandten.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
geben wir die traurige Nachricht vom Ableben
unserer lieben Schwester, Schwägerin und Nichte
Fraülein Hilde Ploß,

welche am 18. April d. J. in einer Klinik in
Bamberg nach einer schweren Operation kurz
vor Vollendung ihres 51. Lebensjahres in die
ewige Heimat eingegangen ist. Ihr Leben war
Pflichterfüllung, Treue und Nächstenliebe. Wir
überführten sie nach Hof, wo sie ihrem Wun-
sche gemäß eingäschert wurde.

Dank allen jenen, die durch Teilnahme, Blu-
men und Worte ihrem Beileid Ausdruck ver-
liehen.

Schwarzenbach/Saale, den 24. 4. 1955.

In stiller Trauer:
Erna Zuber, geb. Ploß, Ernst Ploß.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ent-
schlief am 19. 4. 1955 im Krankenhaus Nabburg
nach kurzem Kranklager mein lieber Mann,
Schwager und Onkel

Johann Künzel,

Gastwirt,
im 68. Lebensjahre. Wir betteten unseren teuren
Entschlafenen auf dem Schwarzenfelder Fried-
hof zur ewigen Ruhe.

Wölsendorf Nr. 6, Kreis Nabburg

(früher Niederreuth)

In stiller Trauer:
Ida Künzel, geb. Flauger, nebst allen Verwandten

Fern seiner unvergessenen Heimat ist mein
lieber Mann, unser Pflegevater und Bruder
Herr Adolf Ludwig,

Lagerist i. R.,

im 78. Lebensjahre nach 14tägigem Krankhaus-
aufenthalt in Bad Nauheim am 23. 4. 55 sanft
entschlafen.

Für die vielen Beweise tiefempfundener Teil-
nahme sagen wir aufrichtigen Dank.
Nieder-Florstadt/Hessen (fr. Schönbach)

Marie Ludwig, Pflegekinder und Geschwister

Nach einem Leben voll Güte und christlicher
Nächstenliebe ist am Freitag, den 29. 4. 1955 un-
sere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fraülein Emilie Raab

im 70. Lebensjahre nach kurzer Krankheit still
entschlafen. Am 1. Mai betteten wir sie unter
herzlicher Anteilnahme der Bevölkerung und der
SL in Wernsbach zur ewigen Ruhe.

Wernsbach b. Ansbach, Post Weihenzell

(früher Asch, Talstraße 4)

In stiller Trauer:

Fam. Christian Raab, Wernsbach b. Ansbach. —
Fam. Hermann Raab, Elben b. Fritzlar/Hessen.
Fam. Marie Cerny, geb. Raab, Asch/Steingasse. —
nebst allen übrigen Verwandten.

Fern ihrer Heimat und still, wie sie gelebt,
verschied am 13. 4. 55 in ihrem 57. Lebensjahre
nach längerer, geduldig ertragener Krankheit un-
sere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Lisette Käßmann, geb. Hörl

Kaufmannswitwe aus Asch, Hauptstraße,
in der Universitätsklinik Gießen. Dem Wunsche
der Verstorbenen gemäß erfolgte die Einäsch-
erung in aller Stille. Die Beisetzung der Urne
fand am 27. 4. 55 im Grabe ihrer im Jahre 1947
verstorbenen Schwester Emma auf dem Ortsfried-
hof in Betzenrod über Schotten/Oberhessen un-
ter zahlreicher Teilnahme der Vertriebenen und
Einheimischen statt.

Unsere beiden Schwestern ruhen nun im ge-
meinsamen Grabe in Betzenrod, wohin sie das
Schicksal führte.

Für die herzliche Anteilnahme, insbesondere
den Freunden und Bekannten, die der Heimge-
gangenen zur Seite standen, sagen wir auf die-
sem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

In stiller Trauer:

Adam Popp und Frau Anna, geb. Hörl

Wilhelm Hörl und Frau Marie.

Regen/Bayern, Dehrn, Kr. Limburg/Lahn.